



Dreijungfrauenstein aus dem Bergkloster, Worms, jetzt Dom, Nikolauskapelle

## ZUR DEUTUNG DER VIER ALLEGORISCHEN SKULPTUREN AM SÜDPORTAL DES WORMSER DOMS

Von Reinhard Bleck\*



Die kurz nach 1300 geschaffenen<sup>1</sup>, am Südportal des Wormser Doms, an der Ecke der Annenkapelle aufgestellten vier allegorischen weiblichen Figuren haben viel Interesse in der Forschung gefunden<sup>2</sup>. Eine Einigkeit über die Bedeutung der Einzelfiguren wurde bisher vor allem deswegen nicht erreicht, weil das Pro-

gramm, das die Figuren verbindet, nicht ermittelt werden konnte. Für eine Erklärung der Figurengruppe ist es erforderlich, jede der vier Skulpturen genau zu betrachten, auf der Grundlage der Beschreibungen die Deutungsmöglichkeiten zu nennen und aus den äußerlich sichtbaren Beziehungen der Figuren untereinander sowie den Deutungsmöglichkeiten das Figurenprogramm, in dessen Rahmen die Einzelbedeutungen festgelegt sind, zu rekonstruieren. Im folgenden werden als Abkürzungen für die Figuren verwendet: LO = links oben, RO = rechts oben, LU = links unten, RU = rechts unten.

Die Frauenfigur LO trägt eine Krone, unter der ein Tuch, das die Haare fast vollständig bedeckt, in Falten bis auf die Schultern herabhängt. Ihr Gesichtsausdruck ist durch ein mildes Lächeln entspannt. Ihr Mantel, der an der linken Körperhälfte glatt und über den rechten Arm geschlagen in Falten fällt, gibt den Blick frei auf das von einer Kordel über der Hüfte zusammengehaltene Kleid. Ihre linke Hand hält ein Gefäß mit Deckel, das von einigen Autoren als Salbgefäß bezeichnet wird<sup>3</sup>, jedoch eher als Pokal anzusprechen ist. Ihre rechte Hand reicht zwei auf etwa ein Viertel verkleinerten Figuren ein Kleidungsstück herab. Die zwei Figuren, ein Mann mit Bart und eine Frau, sind nicht nackt, wie FREYHAN (1948) S. 71 behauptet, können aber als Arme und Bedürftige angesehen werden. Der von dem kleinen Mann in der Hand gehaltene Stab dürfte ein Bettelstab sein und kennzeichnet das Paar als Bettler<sup>4</sup>, die der gekrönten Frauengestalt als Attribut beigegeben sind. Durch ihr mildes Lächeln, ihre gerade Haltung und ihre unsinnliche, nicht körperbetonende Kleidung strahlt die Figur LO Sanftheit und innere Ausgeglichenheit aus.

Zwei konkurrierende Deutungsversuche müssen hier in Betracht gezogen werden: Bereits WITZEL (1555) Bl. X i<sup>v</sup> sah in der Figur verkörpert Eleemosynaria =

\*Fotografien von Klaus Nessel.

<sup>1</sup> Zur Datierung SCHMITT (1918) S. 135 und ders. (1938) S. 265.

<sup>2</sup> Siehe Bibliographie am Schluß dieses Beitrags. Im Text und in den Anmerkungen wird auf die dort zusammengestellten Titel mit Nachnamen des Verfassers, Erscheinungsjahr und Seiten- bzw. Spaltenzahl verwiesen.

<sup>3</sup> Bezeichnung als Salbgefäß bei HOHENREUTHER (1857) S. 16; SCHNEIDER (1870) Sp. 154; SAUER (1924) S. 251; SCHMITT (1918) S. 122; WEIGERT (1933) S. 60. PANZER (1848) S. 207 erkennt das Gefäß als „doppelpfelf“.

<sup>4</sup> Die zwei kleinen Figuren werden als Bettler bezeichnet von FALK (1877) S. 310; WÖRNER (1887) S. 186; GÜNTHER (1920) S. 5; WEIGERT (1933) S. 60; SCHMITT (1938) S. 272; FREYHAN (1948) S. 71; HENZE (1959) S. 674; SCHMIDT (1974/75) S. 69.



Misericordia (Barmherzigkeit)<sup>5</sup>; besonders GÜNTHER (1920) S. 5 f. setzte sich für eine Interpretation als Caritas ein<sup>6</sup>. Dargestellt ist eins der sechs bzw. sieben Werke der Barmherzigkeit<sup>7</sup>: das Bekleiden der Nackten. Aus einer Reihe von französischen Beispielen (an den Kathedralen von Paris, Chartres, Amiens, Auxerre) ist bekannt, daß auch der abstrakte Begriff der Caritas mit Hilfe eines konkreten Werks der Barmherzigkeit, gerade des Bekleidens der Nackten, veranschaulicht wurde<sup>8</sup>, denn die Barmherzigkeit leitet sich von der Nächstenliebe (Caritas proximi) her<sup>9</sup>. Ein Pokal kommt als Attribut der Caritas vor<sup>10</sup>. Aus der Schwierigkeit, die Gottesliebe (Caritas Dei) darzustellen<sup>11</sup>, erklärt es sich, daß Caritas-Misericordia zu Beginn des 14. Jhs. für beide Aspekte der Caritas, sowohl die Nächsten- als auch die Gottesliebe, stehen kann. Die Entscheidung für einen der beiden Deutungsversuche – Misericordia oder Caritas – kann nur aus dem Zusammenhang der vier Figuren getroffen werden. Die Frauenfigur RO trägt eine Krone und lange, offene, gelockte Haare. Sie lächelt sanft. Ihre Haltung ist gerade, ihre Kleidung unsinnlich, nicht körperbetonend. Ihre Hände und damit die Attribute sind abgebrochen. Nach WITZEL (1555) Bl. X i<sup>v</sup> und WOLF (1600) S. 869<sup>12</sup> hielt die rechte Hand ein Buch, die linke einen Pfeil<sup>13</sup>. In der Abbildung bei WOLF ist die Spitze des Pfeils nach oben gerichtet. SCHNEIDER (1870) Sp. 155 vermutet eine Verwechslung, da „die Spuren

des Attributes in der Rechten der Figur, in Verbindung mit der ganzen Haltung der Hand, weit eher auf den Pfeil deuten, und der ausgestreckte Vorderarm der Linken wahrscheinlich das Buch trug“. Noch SCHMITT (1918) S. 142 Anm. 40 will in dem Rest des Attributs in der rechten Hand das gefiederte Ende eines nach unten gerichteten Pfeils erkannt haben. Der Versuch GRILLs

<sup>5</sup> „Misericordia“ außer bei WITZEL bei SCHNEIDER (1870) Sp. 154; FALK (1871) S. 18; ders. (1877) S. 309; GRILL (1914) S. 37; SCHMITT (1918) S. 122, 135; SAUER (1924) S. 251; HENZE (1959) S. 674; HUHNS (1959) S. 79–85; SCHMIDT (1974/75) S. 70; VILLINGER (1976) S. 29. – WEIGERT (1933) S. 60 f. möchte die Figur konkreter als hl. Elisabeth auffassen. Eine solche Konkretisierung hätte nur Sinn, wenn sie ähnlich auch für die anderen drei Figuren möglich wäre.

<sup>6</sup> „Caritas“ außer bei GÜNTHER bei WEBER (1894) S. 141; SCHMITT (1922) S. 127 und (1938) S. 272 f.; FREYHAN (1948) S. 71; WELLERSHOFF – VON THADDEN (1954) Sp. 348; BOSKOVITS / WELLERSHOFF (1968) Sp. 349; ENGLERT (1984) S. 36. – Die Interpretationen „Misericordia“ und „Caritas“ werden nebeneinandergestellt von SCHNEIDER (1870) Sp. 154; GALL (1951) S. 76; HUHNS (1959) S. 84; SCHMIDT (1974/75) S. 70. – Weitere Deutungen: „Kirche“: Anonymus (1608) S. 4 f. und HOTZ (1981) S. 128; „Religio Christiana“: SCHANNAT (1734) S. 63; „wahrer Glaube“: HOHENREUTHER (1857) S. 16 und LOTZ (1863) S. 586; „Christentum“: WÖRNER (1887) S. 187; „zur Gottes- und Nächstenliebe, zu guten Werken bewegende christliche Überzeugung“: WECKERLING (1915) S. 62.

<sup>7</sup> Zu den Werken der Barmherzigkeit: KÜNSTLE (1928) S. 194–197; Otto SCHMITT, Barmherzigkeit, Werke der Barmherzigkeit, in: RDK I (1937) Sp. 1457–1468; C. SCHWEICHER, Werke der Barmherzigkeit, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hg. von Engelbert KIRSCHBAUM u. a., Bd. 1, Rom / Freiburg / Basel / Wien 1968, Sp. 245–251. – WITZEL (1555) Bl. X i<sup>v</sup> und der Anonymus (1608) S. 4 wollen der Wormser Figur ein zweites Werk, das Speisen der Hungrigen, zuerkennen. Hierfür gibt es keine Anhaltspunkte. Man könnte vielleicht den Pokal als Zeichen für das Tränken der Durstigen interpretieren.

<sup>8</sup> Vgl. SAUER (1924) S. 240, 303; Wilhelm MOLSDORF, Christliche Symbolik der mittelalterlichen Kunst, Leipzig 1926 (Nachdruck Graz 1968) § 1058 (S. 214); KÜNSTLE (1928) S. 160, 194; FREYHAN (1948) S. 69–72; WELLERSHOFF – VON THADDEN (1954) Sp. 348; BOSKOVITS / WELLERSHOFF (1968) Sp. 349.

<sup>9</sup> SCHMITT [Anm. 7] Sp. 1457: „Barmherzigkeit (misericordia) ist eine Betätigung des ‚amor proximi‘, der zusammen mit dem ‚amor Dei‘ das Wesen der christlichen Tugend ‚caritas‘ ausmacht.“

<sup>10</sup> Vgl. WELLERSHOFF – VON THADDEN (1954) Sp. 344; BOSKOVITS / WELLERSHOFF (1968) Sp. 350.

<sup>11</sup> BOSKOVITS / WELLERSHOFF (1968) Sp. 350: „Attribute der Caritas Dei gibt es zunächst nicht [...]“

<sup>12</sup> Die Holzschnitte bei WOLF sind durch den Druck seitenverkehrt. Nach den Holzschnitten von 1600 wurden in der 2. Aufl. von 1671 nach dem Vorwort etwas anders gestaltete Kupferstiche abgedruckt. Durch erneute Seitenvertauschung stimmen dort die Seiten wieder.

<sup>13</sup> Die Aussagen über die Attribute bei WITZEL und WOLF sind von vielen Autoren akzeptiert worden. – Vgl. SCHNEIDER (1870) Sp. 155; FALK (1871) S. 18; ders. (1877) S. 310; WÖRNER (1887) S. 186; WECKERLING (1915) S. 62; SCHMITT (1918) S. 122, 141 f. Anm. 40; GÜNTHER (1920) S. 12; SCHMITT (1938) S. 272; SCHMIDT (1974/75) S. 69, 70. – Die Beschreibung und Erklärung dieser Figur beim Anonymus (1608) S. 8–10 ist nicht verwendbar, denn erscheint Attribute und anderes von der Figur LU auf die RO übertragen zu haben. Diese Verwirrung veranlaßte wohl HOHENREUTHER (1857) S. 16 RO als „Figur mit dem zerbrochenen Scepter“ zu charakterisieren. PANZER (1848) S. 207 hält das Attribut in der rechten Hand für einen Ölweig.

(1914) S. 37, die Attribute als Kreuzstab und Kelch zu ergänzen, ist nicht sicher begründet. Die alte Überlieferung, die Figur habe Pfeil und Buch gehalten, ist nicht vollkommen zuverlässig, denn zur Zeit WITZELS war bereits *utrumque horum temporum vetustate comminutum*. Wie die Figur LO vermittelt die RO den Eindruck von Sanftheit und innerer Ausgeglichenheit.

Die Deutung dieser Skulptur bereitet die größten Schwierigkeiten, da die Attribute zerstört sind und die Angaben in der älteren Literatur – Pfeil und Buch – nicht mit absoluter Sicherheit zu übernehmen sind. WITZEL (1555) Bl. X i<sup>v</sup> erklärte die Frauengestalt als



Biblica veritas. SCHNEIDER (1870) Sp. 155 verschob diese Erklärung um eine Nuance und nannte die Figur „wahrer Glaube“<sup>14</sup>. Besonders GÜNTHER (1920) S. 12 f. verfocht eine Interpretation als Fides<sup>15</sup>. GRILL (1914) S. 37 schlug vor, in der Frauengestalt die Verkörperung der Ecclesia<sup>16</sup> zu sehen, allerdings auf der Basis einer zweifelhaften Rekonstruktion der Attribute zu Kreuzstab und Kelch. Die Krone läßt die Möglichkeit zu, daß es sich um eine christliche Tugend handelt. Die Auffassung eines der Attribute als Pfeil könnte aus einer Verkenntung der Reste eines andersartigen Attributs, beispielsweise eines Kreuzstabs oder einer Lanze, entstanden sein. Obwohl der Pfeil als Attribut in der betreffenden Zeit und dem gegebenen Zusammenhang einzigartig wäre, könnte er als Symbol für das Wort Gottes<sup>17</sup> einer Ecclesia oder Fides in die Hand ge-

<sup>14</sup> „Wahrheit“ oder „wahrer Glaube“ auch bei FALK (1871) S. 18; ders. (1877) S. 310; WÖRNER (1887) S. 187; WEBER (1894) S. 141; WECKERLING (1915) S. 62; SCHMITT (1918) S. 122; SAUER (1924) S. 251; SCHMIDT (1974/75) S. 70.

<sup>15</sup> GÜNTHER folgten SCHMITT (1938) S. 272 f.; HOTZ (1981) S. 128; ENGLERT (1984) S. 36. Die Möglichkeit einer Interpretation als Fides räumen ein GALL (1951) S. 76; HUHN (1959) S. 79–85.

<sup>16</sup> Benennung „Ecclesia“ oder „Kirche“ auch bei SCHMITT (1918) S. 122, 132, 135 und (1922) S. 128; GALL (1951) S. 76; HENZE (1959) S. 674; HUHN (1959) S. 79–85; VILLINGER (191976) S. 29. – Weitere Deutungen: „Heydenschaft“: Anonymus (1608) S. 10; „Gentilitas“: SCHANNAT (1734) S. 63; „Judentum“: HOHENREUTHER (1857) S. 16 und LOTZ (1863) S. 586. – Auch diese Skulptur ist wie die LO (vgl. Anm. 5) nicht als die einer konkreten Heiligen zu deuten. Falls sie tatsächlich Pfeil und Buch als Attribute trug, ergäben sich Parallelen zu einer hl. Christina und zur hl. Ursula – vgl. O. A. NYGREN, Christina von Bolsena, in: Lexikon der christlichen Ikonographie 5 (1973) Sp. 492–495 und G. NITZ, Ursula, ebd. 8 (1976) Sp. 521–527. Ursula trägt gewöhnlich eine Krone (Königstochter), langes offenes Haar und einen Pfeil (Martyriumswerkzeug), in St. Ursula (Köln) zusätzlich ein Buch. Die Kölner Skulptur wurde allerdings erst im 15. Jh. geschaffen. Vgl. dazu Heinz FIRMEINICH, St. Ursula und die Maria-Abtaß-Kapelle in Köln, 1984 (Rheinische Kunststätten 128) S. 13 f. [mit Abbildung]. Ursula kann in Worms nicht gemeint sein, da hier die vom Mantel der Heiligen umfangenen Gefährtinnen fehlen.

<sup>17</sup> Erklärungen zu *sagitta* („Pfeil“) sind in allegorischen Wörterbüchern des 12. und 13. Jhs. zu finden, z.B. Alanus de Insulis, Liber in Distinctionibus dictionum theologicarum, in: MPL 210, Sp. 685–1012, hier 930 f.: ... [*Sagittæ*] Dicuntur verba prædicationis, unde secundum aliam expositionem: „*Sagittæ parvulorum factæ sunt plagæ eorum*“, quia verba humilium penetraverunt corda sublimium; recte verba prædicationis sagittis comparantur, quia in eo quod vitiosa fuerunt malorum corda transfigunt. ... [*Sagitta*] Dicitur sacre Scripturæ sententia, unde David: „*Sagittas suas ardentibus effecit*“ [Ps 7, 14], id est Deus sententias sacre Scripturæ infidelibus charitate ardentibus efficaces fecit. ... [Pseudo-] Rabanus Maurus, Allegoriæ in universam Sacram Scripturam, in: MPL 112, Sp. 849–1088, hier 1044: *Sagitta est sermo Dei, ut in libro Regum: „Sagitta Jonathæ reversa est retrorsum“* [2 Sam 1, 22], quod verbum Domini non revertetur ad eum vacuum, sed faciet quæcumque voluerit. ... Per sagittas verba prædicationis, ut in Psalmis: „*Sagittæ potentis acutæ*“ [Ps 119, 4], id est, sermones Conditoris sublimes. ... Per sagittas præcepta Domini, ut in Cantico Habacuc: „*In luce sagittarum tuarum*“ [Hab 3, 11], id est, in claritate præceptorum tuorum in hac vita incedunt. ... – Zur Autorschaft und Datierung (12. Jh.) der weitverbreiteten „Allegoriæ“ A[ndré] WILMART, Les Allégories sur l'écriture attribuées à Raban Maur, in: Revue Bénédictine 32 (1920) S. 47–56.

geben worden sein. Da im Falle des Buches eine Verwechslung eher ausgeschlossen zu sein scheint, ist die Interpretation besonders auf dieses Attribut zu stützen. Ein Buch (= Bibel) kann sowohl auf Ecclesia als auch auf Fides verweisen<sup>18</sup>. Diese beiden Allegorien sind als Einzelfiguren oft nicht zu unterscheiden, weil sie gleiche Attribute tragen können<sup>19</sup>. Welche der beiden Vorstellungen in Worms konkret gemeint ist, läßt sich wiederum nur aus dem Figurenprogramm heraus bestimmen.



Die Frauenfigur LU trägt lange, offene, gelockte Haare. Ihre Krone fällt von dem zur rechten Schulter geneigten Kopf. Ihre Augen sind von einer Binde bedeckt, ihre Mundwinkel herabgezogen. Ihr linker Arm hält eine zweifach geknickte Lanze, an der eine Fahne<sup>20</sup> befestigt ist, ihre linke Hand einen Bock. In die rechte Hand, die heute abgebrochen ist, hat der Bildhauer ihr nach dem Holzschnitt bei WOLF (1600) S. 869 und der Beschreibung des Anonymus (1608) S. 5 ein Messer gegeben. WITZEL (1555) Bl. X i<sup>r</sup> erwähnt dieses Messer nicht. PANZER (1848) S. 207 bezeichnet es als „dolchartig“, und ein solches Aussehen hat es auch bei WOLF. Nach SCHNEIDER (1870) Sp. 154 diente das Messer zum Töten des Bocks. Die Behauptung, das Messer stecke in der Brust des Bocks<sup>21</sup>, scheint auf eine falsche Beobachtung zurückzugehen: Ein Zipfel des Umhangs ist über das rechte Handgelenk geschlagen und bildet unterhalb der Brust eine scharfe, fast waagerechte Falte, die vom rechten Handgelenk hinter der Brust des Bocks zum linken Handgelenk verläuft. Ein Teil dieser Falte könnte mit einem Messer verwechselt worden sein. Tatsächlich hat das Messer auf WOLF's Holzschnitt etwa die Lage der Falte. Vielleicht war die Hand schon zu WITZEL's und WOLF's Zeiten abgebrochen.

Augenbinde, zusammengesunkene Haltung, herabgezogene Mundwinkel, fallende Krone, zerbrochene Lanze und Bock kennzeichnen die Figur zweifelsfrei als Synagoge<sup>22</sup>. Meistens hält die Synagoge nur den Kopf eines Bocks in der Hand, in Worms ausnahmsweise einen ganzen Bock. Falls die rechte Hand wirklich ein Messer gehalten hat, so muß dies nicht ein Opfermesser gewesen sein, sondern es kann sich auch um das Messer der Beschneidung gehandelt haben, das

<sup>18</sup> Buch als Attribut für Ecclesia – vgl. SAUER (21924) S. 248; MOLSDORF [Anm. 8] § 1004 (S. 176); Adolf WEIS, Ecclesia und Synagoge, in: RDK 4 (1958) Sp. 1189–1215, hier 1195; W. GREISENEGGER, Ecclesia, in: Lexikon der christlichen Ikonographie [Anm. 7] 1 (1968) Sp. 562–569, hier 563. – Buch als Attribut für Fides – vgl. SAUER (21924) S. 240, 418; MOLSDORF [Anm. 8] § 1056 (S. 212); E. KREUZER, Fides, in: Lexikon der christlichen Ikonographie [Anm. 7] 2 (1970) Sp. 31–34, hier 34.

<sup>19</sup> Vgl. WEBER (1894) S. 127; KREUZER [Anm. 18] Sp. 34.

<sup>20</sup> PANZER (1848) S. 207: „links, oben an der schulter, rückwärts ein kleiner, theilweise mit einer schärpe überworfenen schild.“

<sup>21</sup> Vgl. FALK (1877) S. 309; WÖRNER (1887) S. 185; WEBER (1894) S. 141; WECKERLING (41915) S. 62; GRILL (1914) S. 35; SCHMITT (1918) S. 122; GÜNTHER (1920) S. 9; SCHMITT (1938) S. 272.

<sup>22</sup> Als solche identifiziert bzw. akzeptiert von WITZEL (1555) Bl. X i<sup>r</sup>; SCHNEIDER (1870) Sp. 154; FALK (1871) S. 17 f.; WEBER (1894) S. 128, 141; GRILL (1914) S. 37; SCHMITT (1918) S. 122, 135; GÜNTHER (1920) S. 9–12; SCHMITT (1922) S. 128; DEHIO (21926) S. 376; GALL (1951) S. 76; HENZE (1959) S. 674; HUHN (1959) S. 83; SCHMIDT (1974/75) S. 70; VILLINGER (191976) S. 27/29; HOTZ (1981) S. 128. – Zur Ikonographie der Synagoge WEBER (1894); SAUER (21924) bes. S. 252–259; MOLSDORF [Anm. 8] § 1006 (S. 177), § 1008 (S. 179–181); WEIS [Anm. 18]; W. GREISENEGGER, Ecclesia und Synagoge, in: Lexikon der christlichen Ikonographie [Anm. 7] 1 (1968) Sp. 569–578; ders., Synagoge, ebd., 4 (1972) Sp. 231 f.

nicht selten als Attribut der Synagoge vorkommt<sup>23</sup>. Mit der Identifikation der Figur als Synagoge ist die Deutung nicht abgeschlossen, denn die Synagoge kann verschiedene Vorstellungen verkörpern: das Judentum bzw. den jüdischen Glauben<sup>24</sup> oder Idololatria<sup>25</sup> bzw. Infidelitas (Unglaube). Die konkrete Bedeutung im Einzelfall ist jeweils aus dem Figurenprogramm zu erschließen. So steht die Synagoge am Bamberger Fürstenportal (heute im Innenraum des Doms) gemeinsam mit der Prophetenreihe für das Judentum gegenüber der Ecclesia und den Aposteln im Sinne der *Concordia veteris et novi testamenti*, während die Freiburger Synagoge als Anführerin der törichten Jung-



frauen wohl als Infidelitas anzusprechen ist. Welche Vorstellung in Worms gemeint ist, kann nur im Zusammenhang mit den anderen drei Figuren geklärt werden.

Die Frauenfigur RU trägt keine Krone, sondern ein Diadem<sup>26</sup>. Ihr Gesicht wird von einem verführerischen Grinsen beherrscht. Unter dem Kopftuch, das auf Schultern und Brust herabreicht, ist ein Teil der höfischen, kranzartig geflochtenen Frisur zu erkennen. Das höfische Gewand fällt in Falten über den vorgestreckten Leib<sup>27</sup> bis auf die Füße. Die rechte Hand hält einen Schild. In der linken soll sich nach SCHMITT (1918) S. 122 und (1938) S. 272 ein Speer befunden haben. SKREINER (1963) S. 65 vermutet, die Linke habe ein Schwert gehalten. Jedoch sind weder Speer noch Schwert in den alten Beschreibungen bei WITZEL (1555) Bl. X i<sup>rV</sup> und beim Anonymus (1608) S. 10–13 und in der Abbildung bei WOLF (1600) S. 869 bezeugt. Zu Füßen der Frauengestalt kniet eine auf etwa ein Drittel verkleinerte Figur. Diese wurde irrtümlich für ein Mädchen<sup>28</sup> und für einen Mönch<sup>29</sup> gehalten, ist allerdings ohne jeden Zweifel als Ritter<sup>30</sup> zu identifizieren: Dieser Ritter ist mit Kettenhemd<sup>31</sup> und ärmellosem Mantel bekleidet. An den Schultern trägt er „ailettes“<sup>32</sup>, am linken, vorgestreckten Fuß einen Sporn. Der Schild ist keinesfalls als Attribut der

<sup>23</sup> Vgl. SAUER (1924) S. 256; MOLSDORF [Anm. 8] S. 179; WEIS [Anm. 18] Sp. 1192.

<sup>24</sup> So gedeutet von Anonymus (1608) S. 5–7; SCHANNAT (1734) S. 63; FALK (1871) S. 17 f.; ders. (1877) S. 309; WÖRNER (1887) S. 186; WECKERLING (1915) S. 62; GRILL (1914) S. 37; SCHMIDT (1974/75) S. 70; ENGLERT (1984) S. 36.

<sup>25</sup> So gedeutet von GÜNTHER (1920) S. 9–12; SCHMITT (1938) S. 273. – Zur Gleichsetzung von Idololatria bzw. Infidelitas mit Synagoge MOLSDORF [Anm. 8] § 1075 (S. 220). Die Erklärung der Figur als „Heidentum“ bei HOHENREUTHER (1857) S. 16 f. und LOTZ (1863) S. 586 geht wohl auf die Verwechslungen des Anonymus (1608) zurück – vgl. Anm. 13.

<sup>26</sup> Das Diadem wurde als Krone verkannt von SCHNEIDER (1870) Sp. 154; WÖRNER (1887) S. 185; WECKERLING (1915) S. 62; GRILL (1914) S. 35; GÜNTHER (1920) S. 6; THIEL (1956) S. 150; HUHN (1959) S. 30; SCHMIDT (1974/75) S. 69, 73. Der Anonymus (1608) S. 10 beobachtete richtig, daß es sich um eine „halbe Kron“ handelt. SKREINER (1963) S. 65: „Kronreif“.

<sup>27</sup> WITZEL (1555) Bl. X i<sup>r</sup>: *utero tumescente*; SCHNEIDER (1870) Sp. 154: „aufgetriebener Leib“; WÖRNER (1887) S. 185: „Sie hat den Leib vorgestreckt [ . . . ]“; ebenso WECKERLING (1915) S. 62. SCHMIDT (1974/75) S. 69, 70, 73 sieht die Frau als schwanger an.

<sup>28</sup> WITZEL (1555) Bl. X i<sup>r</sup>; SCHNEIDER (1870) Sp. 154; SCHMIDT (1974/75) S. 69.

<sup>29</sup> Anonymus (1608) S. 11.

<sup>30</sup> Als Ritter erkannt bzw. akzeptiert von PANZER (1848) S. 208; FALK (1857) S. 18; WÖRNER (1887) S. 185; WEBER (1894) S. 141; MORIZ-EICHBORN (1899) S. 58; GRILL (1914) S. 35; WECKERLING (1915) S. 62; SCHMITT (1918) S. 122; GÜNTHER (1920) S. 6; KÜNSTLE (1928) S. 205; SCHMITT (1938) S. 272; RINGBOM (1950) S. 45; THIEL (1956) S. 150; HUHN (1959) S. 30; STAMMLER (1959) S. 53; SKREINER (1963) S. 65; GSODAM (1972) Sp. 497; HOTZ (1981) S. 128 Anm. 200.

<sup>31</sup> Vgl. SCHMITT (1918) S. 136.

<sup>32</sup> Vgl. ebd. und S. 143 Anm. 88.



Frauengestalt anzusehen<sup>33</sup>, sondern gehört von der Größe her eindeutig zu dem Ritter. Die Dame reicht den Schild herab zu dem Ritter, der kniend die Arme wie anbetend zu ihr nach oben streckt. Während die drei anderen Frauenfiguren mit dem Rücken zur Pfeilerwand bzw. zur Innenkante, die durch Pfeiler und Außenwand der Annenkapelle gebildet wird, stehen, ist die Figur RU seitlich, mit der rechten Schulter zur Pfeilerwand aufgestellt, damit der Betrachter die im Gegensatz zur schönen höfischen Vorderseite gewandlose und von Schlangen und Kröten zerfressene Rückseite erkennen kann. Diese ekelerregende Rückseite ist dem Ritter nicht sichtbar.

Aus der Verschiebung der Sockelkanten gegen die Kanten der Konsole schloß SCHNEIDER (1875), daß die Figur nachträglich gedreht wurde, um die Rückseite besser wahrnehmbar zu machen<sup>34</sup>. Die Drehung wird jedoch nur etwas weniger als ein Sechzehntel des Kreises betragen haben, also etwa 20°. Nach der Beschreibung des Anonymus (1608) S. 10 „kehrt [die Fi-

<sup>33</sup> SCHMIDT (1974/75) S. 69, 71 glaubt mit WITZEL (1555) Bl. X iv, daß die Frauengestalt (= Häresie) mit dem Schild die Irrlehre verteidigt.

<sup>34</sup> Eine nachträgliche Drehung nehmen mit SCHNEIDER auch an WÖRNER (1887) S. 186; WECKERLING (1915) S. 62; DEHIO (1926) S. 376 f.; SKREINER (1963) S. 66 und Anm. 2; HOTZ (1981) S. 128 Anm. 200; ENGLERT (1984) S. 36. Gegen die Annahme einer nachträglichen Drehung wendet sich SCHMITT (1918) S. 142 Anm. 41.



gur] das Gesicht gen Mitternacht", also nach Norden<sup>35</sup>; das würde bedeuten zur Pfeilerwand, kann also nicht richtig sein. Wahrscheinlich stand die Skulptur schon zu jener Zeit mit der rechten Seite zur Pfeilerwand. Die Konsole ist verziert durch ein heute beschädigtes Relief, das einen traubenfressenden Bock darstellt. Seit WACKERNAGEL (1848) S. 152 f. wird die Figur von der Mehrzahl der Interpreten als „Frau Welt“ bzw. „Weltlust“ mit Hinweis auf die literarischen Vorbilder vor allem bei Walther von der Vogelweide und Konrad



<sup>35</sup> Vgl. Art. Mitternacht u. ff., in: DWB 6 (1885) Sp. 2418–21. Die Angaben zu den Blickrichtungen der Figuren beim Anonymus (1608) sind nicht durchgehend korrekt: LO „gen Mittag“ (S. 4), LU „Gehn Nidergang“ (S. 5), RO „Gen Nidergang“ (S. 8).



von Würzburg erklärt<sup>36</sup>. SCHMIDT (1974/75) wehrt diese Erklärung ab und möchte an ihre Stelle in Anlehnung an WITZEL (1555) Bl. X i<sup>v</sup> und SCHNEIDER (1870) Sp. 154 die der „häretischen Kirche“ setzen, jedoch unter falschen Voraussetzungen:

1. Erglaubt (S. 70), daß es keine Verbindung von „weltlicher“ Dichtung, wozu er Konrads „Der Welt Lohn“ zählt, und Kunstwerken an Kirchengebäuden gab. Dagegen ist einzuwenden, daß „Der Welt Lohn“ von geistlichen Kreisen rezipiert wurde, denn im lateinischen kirchlichen Schrifttum sind mehrfach seit dem 13. Jh. Predigtexempel-Fassungen überliefert<sup>37</sup>. Die älteste bekannte Niederschrift des Exempels entstand um 1273 höchstwahrscheinlich in Mainz<sup>38</sup>, also nicht weit entfernt von Worms.
2. SCHMIDT bestreitet (S. 71) zu Unrecht, daß die kleine Figur am Fuß der Frauengestalt ein Ritter ist.
3. Er hält (S. 70 und 73) die Frau für schwanger und nimmt die Schwangerschaft als ein Indiz dafür, daß Konrads „Der Welt Lohn“ nicht Pate gestanden haben kann, da dort von einer Schwangerschaft nicht die Rede sei. Der vorgestreckte Leib muß jedoch nicht Schwangerschaft bedeuten, sondern ist mit mehr Wahrscheinlichkeit als Haltung des Hochmuts zu erklären.

Die Figur RU ist nicht auf den Einfluß der deutschen Kirchenplastik zurückzuführen, denn alle vergleichbaren Statuen (Straßburg, Freiburg i. Br., Basel, Nürnberg, Regensburg) stellen den Fürsten der Welt dar<sup>39</sup>. Die weibliche Ausformung von Worms ist in der Skulptur des Mittelalters einmalig. Da fast alle Bestandteile in Konrads Beschreibung enthalten sind, viele aber nicht in den sonstigen literarischen Gestaltungen des Motivs, kann „Der Welt Lohn“ als direkte Vorlage angesehen werden<sup>40</sup>. Der Bildhauer muß nicht selbst Konrad gelesen haben. Es kann auch einen Vermittler gegeben haben, z.B. kann der Bildhauer nach genauen Anweisungen des literaturliebenden Auftraggebers gearbeitet haben. Da der Stoff in ein anderes Medium – von der Dichtung in die Plastik – übertragen wurde, ist nicht zu erwarten, daß alle Elemente der literarischen Beschreibung in der Skulptur wiederkehren. Der Bildhauer bzw. sein Auftraggeber oder sonstiger Vermittler hat die Elemente verarbeitet, die seinem Medium entsprachen: Die Frauengestalt trägt wie bei Konrad (v. 94) eine *crône* (mhd. auch für Diadem)<sup>41</sup> als Herrschaftszeichen (vgl. v. 206) – Frô Welt herrscht über alles, nur Gott ist über ihr (v. 205–211). Vorn ist die steinerne *frouwe* höfisch prachtvoll gekleidet. Mit der höfischen Frisur und dem Kopftuch vervollständigt der Bildhauer Konrads Beschreibung (v. 63–100). Von den bei Konrad geschilderten ekelregenden Details der Rückseite (v. 217–238) ließen sich am besten die Schlangen und Kröten in Stein hauen. (Die allegorischen Bedeutungen von Schlangen sind vielfältig, hier wären zu nennen: Teufel, Sünde, Unglaube, Verführung und Versuchung<sup>42</sup>. Kröten können unter ande-

<sup>36</sup> Dieser Erklärung folgten OTTE (1868) S. 883; SCHNEIDER (1875); WÖRNER (1887) S. 186 f.; SCHÄFER (1892) S. 58–60; WEBER (1894) S. 141; MORITZ-EICHBORN (1899) S. 57–60; WECKERLING (1915) S. 62 f.; GRILL (1914) S. 36; SCHMITT (1918) S. 122; GÜNTERT (1919); GÜNTHER (1920) S. 6, 8; SCHMITT (1922) S. 127; DEHIO (1926) S. 376; GÜNTERT (1928); KÜNSTLE (1928) S. 205; CLOSS (1934) S. 18–20; SCHMITT (1938) S. 272 f.; RINGBOM (1950) S. 47–49; GALL (1951) S. 76; THIEL (1956) S. 150; HENZE (1959) S. 674/676; HUHN (1959) S. 68–79; STAMMLER (1959) S. 53 f.; SKREINER (1963) S. 65 f.; GSODAM (1972) Sp. 497; VILLINGER (1976) S. 29; HOTZ (1981) S. 128; ENGLERT (1984) S. 36. – Zum literarischen Motiv der Frau Welt außer WACKERNAGEL, THIEL und STAMMLER auch H[ans] F[erdinand] MASSMANN, [Rez.]. Der Wërte lön von Kuonrât von Wirzeburc herausgegeben von Franz Roth. . . , in: Gelehrte Anzeigen, hg. von Mitgliedern der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, München 1844, Sp. 913–917, 921–926, 933–936; F. SACHSE, Der Welt Lohn von Konrad von Würzburg, in: Jahres-Bericht über die Dorotheenstädtische Realschule Berlin 1857, S. 3–22; Robert PRIEBSCHE, Walther von der Vogelweide: „Abschied von der Welt“, (Lachmann, 100, 24; Paul, 91.), in: MLR 13 (1918), S. 465–473; Margaret D. HOWIE, Studies in the Use of Exempla. With Special Reference to Middle High German Literature, Diss. London 1923, S. 66–72, 122 f.; CLOSS (1934) S. 1–21; Marianne SKOWRONEK, Fortuna und Frau Welt. Zwei allegorische Doppelgängerinnen des Mittelalters, Diss. Berlin 1964; CLOSS (1986). – Andere Deutungen der Figur RU, die hier nicht berücksichtigt werden: „falsche Religion“: Anonymus (1608) S. 10 und SCHANNAT (1734) S. 63; „Unglaube“: HOHENREUTHER (1857) S. 17 und LOTZ (1863) S. 586; „Irrglaube“: OTTE (1868) S. 883; „Heidentum“: FALK (1871) S. 18 und ders. (1877) S. 309.

<sup>37</sup> Zum Verhältnis der Predigtexempel zu Konrads „Der Welt Lohn“: PRIEBSCHE [Anm. 36]; HOWIE [Anm. 36] S. 66–72; CLOSS (1934) S. 13, 17, 21; THIEL (1956) S. 116 ff.; STAMMLER (1959) S. 46; Reinhard BLECK, Frô Welt. Untersuchungen zu Konrads von Würzburg Kreuzzugsaufruf „Der Welt Lohn“, Magisterarbeit Heidelberg 1983 [Masch.] S. 1–8; CLOSS (1986). Nachweise der verschiedenen Fassungen bei Frederic C. TUBACH, Index Exemplorum. A Handbook of Medieval Religious Tales, Helsinki 1969 (FFC 204) S. 407 Nr. 5390. Abdruck von einigen Versionen in: Joseph KLAPPER (Hg.), Erzählungen des Mittelalters in deutscher Übersetzung und lateinischem Urtext, Breslau 1914 (Wort und Brauch. Volkskundliche Arbeiten 12) (Nachdruck Hildesheim / New York 1978, Volkskundliche Quellen, 4: Sage) Nr. 9 und 193; Gesta Romanorum, hg. von Herman OESTERLEY, Berlin 1872 (Nachdruck Hildesheim 1963) Nr. 202; PRIEBSCHE [Anm. 36] S. 469 f.; HOWIE [Anm. 36] S. 122 f.; THIEL (1956) S. 117, 120. Seit PRIEBSCHE (S. 471) wird angenommen, daß Konrad eine Fassung des Exempels als Quelle verwendete. BLECK versucht dagegen den umgekehrten Vorgang plausibel zu machen: die lateinischen Exempel als Nacherzählungen von Konrads „Der Welt Lohn“.

<sup>38</sup> Vgl. PRIEBSCHE [Anm. 36] S. 469.

<sup>39</sup> Zu den Ausformungen des Motivs „Fürst der Welt“ und „Frau Welt“ in der bildenden Kunst bes. HUHN (1959); SKREINER (1963) S. 52–88; GSODAM (1972).

<sup>40</sup> Ausgabe: Konrad von Würzburg, Kleinere Dichtungen, hg. von Edward SCHRÖDER, mit einem Nachwort von Ludwig WOLFF, Bd. 1: Der Welt Lohn – Das Herzmaere – Heinrich von Kempten, Dublin/Zürich<sup>10</sup>1970. Mit nhd. Übersetzung und Anmerkungen: Konrad von Würzburg, Heinrich von Kempten. Der Welt Lohn. Das Herzmaere, Mittelhochdeutscher Text nach der Ausgabe von Edward Schröder, Übersetzt, mit Anmerkungen und einem Nachwort versehen von Heinz RÖLLEKE, Stuttgart 1968 (RUB 2855). Zur Interpretation von Konrads „Der Welt Lohn“ BLECK [Anm. 37].

<sup>41</sup> „Krone“ und „Diadem“ sind bis ins hohe Mittelalter Synonyme – vgl. M. KLEWITZ, Diadem, in: Lexikon der christlichen Ikonographie [Anm. 7] 1 (1968) Sp. 504 f.

<sup>42</sup> Zur allegorischen Bedeutung der Schlange vgl. die Stichwörter *aspis*, *coluber*, *serpens*, *vipera* bei Alanus [Anm. 17] Sp. 712, 746 f., 942, 1005; [Pseudo-] Rhabanus [Anm. 17] Sp. 868, 900, 1051, 1079 f.

rem auf die Weltliebe verweisen<sup>43</sup>.) Der Hochmut der Frô Welt (vgl. v. 197–211) kommt in der Haltung mit vorgestrecktem Leib zum Ausdruck. Das verführerische Grinsen entspricht der Verführungssituation bei Konrad. Das Dienstverhältnis, in dem der Ritter zu Frô Welt steht (vgl. v. 119–121, 134 f., 156, 170–183), ist dargestellt durch den Kniefall des Ritters (vgl. v. 207–209: *grâven, frîen, herzogen / habent mir ir knie gebogen / und leistent alle mîn gebot.*), seine verlangend zu der Herrin emporgestreckten Arme und die Übergabe des Schildes an den Ritter (Investitur, Lehnseid)<sup>44</sup>. Der Zwang zur „Momentaufnahme“ – die sukzessive Beschreibung in der Dichtung mußte in eine simultane Darstellung umgesetzt werden – veranlaßte den Bildhauer, das Paar vor der Erkenntnis des üblen Lohnes der Welt durch den Ritter zu zeigen. Indem er bereits den Lohn, die Kehrseite des weltlichen Glanzes, Tod, Verwesung und Verdammnis, sehen kann, hat der Betrachter vor dem noch verblendeten Ritter einen Erkenntnisvorsprung. Für die Deutung ist es wichtig, daß beide Figuren – Frô Welt und ihr *dienstman*, der *weltminner* – als Einheit gesehen werden. Beide Figuren zusammen bedeuten die Weltminne (Weltliebe, *amor sæculi*), in die sich die von GÜNTHER (1920) S. 6–9 vorgeschlagene Interpretation als *Luxuria* einbeziehen läßt. *Luxuria*, dargestellt durch den traubenfressenden Bock<sup>45</sup> an der Konsole, ist ein untergeordneter Aspekt der Weltliebe.

Bevor das Figurenprogramm ermittelt werden kann, muß geklärt werden, ob die heutige Anordnung die ursprüngliche ist. GRILL (1914) bezweifelte dies und schlug eine Umstellung vor, die WEIGERT (1933) S. 62 und SCHMITT (1938) S. 272 f. befürworteten. Es gibt in der Anordnung einen Fixpunkt: „Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß Frau Welt immer für den Platz bestimmt war, den sie noch heute einnimmt; sie steht auf einer besonders weit vorkragenden Konsole, die es ermöglicht, auch den Rücken der Figur zu sehen, und die durch ihren Schmuck, einen Trauben naschenden Bock, auf den besonderen Sinn der Statue (die sinnliche Liebe = *Luxuria*) Bezug nimmt.“ –

<sup>43</sup> Vgl. bes. Alanus [Anm. 17] Sp. 921 f.: [*Rana*] *Dicitur timor mundanus vel amor terrenus, unde dicitur quod rana in os canis projecta reddit canem mutum; quia frequenter preelatus a correctione vel ab Ecclesie sententia ex elatione cessat, tactus timore mundano vel amore terreno.* Das lat. Wort für „Kröte“ ist eigentlich *bufo*, jedoch wird im Mittelalter gewöhnlich nicht zwischen Kröte und Frosch unterschieden, so daß *rana* für beides steht, in dem hier interessierenden Zusammenhang meistens „Kröte“ bedeutet.

<sup>44</sup> SKREINER (1963) S. 66: „Frau Welt wird dem höfisch-aristokratischen Denken dieser Zeit gemäß hier als Lehensherrin aufgefaßt [...]“

<sup>45</sup> Zur allegorischen Bedeutung des Bocks Alanus [Anm. 17] Sp. 811: ... [*Hircus*] *Dicitur petulantia, unde in Psalmo: „Offeram tibi boves cum hircis [Ps 65, 15], id est mactabo in me petulantiam. ... [Pseudo-] Rabanus [Anm. 17] Sp. 954 f.: ... Hircus, motus luxurie: ut in lege: „Tollite hircum pro peccato“ [Lev 9, 3], id est, extinguite in nobis luxurie motum, priusquam ad plenum arcum proratis. Hircus, carnis immunditia, ut in Psalms: „Offeram tibi boves cum hircis“ [Ps 65, 15], id est, ad honorem tuum mactabo in me superbiam mentis cum petulantia carnis. ...*



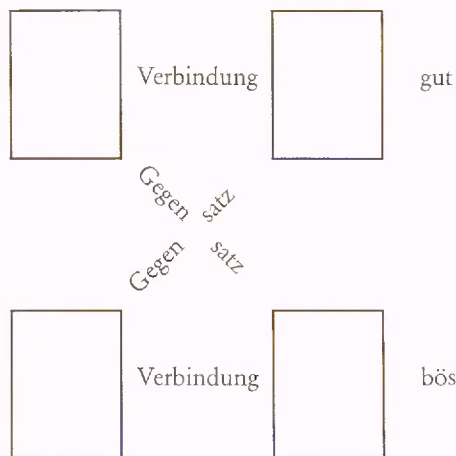
Aufstellung und Zustand der Skulpturen, fotografiert im Spätsommer 1984

SCHMITT (1938) S. 273. In der ältesten Literatur muß nach Anhaltspunkten dafür gesucht werden, wie die übrigen drei Figuren im 16. und beginnenden 17. Jh. aufgestellt waren. WITZEL (1555) Bl. X i<sup>v</sup> schreibt: *Quam ego Heroïnā interpretor Biblicā veritatem esse [heute RO], qua nimirum hæc Hæresin [heute RU] infra se positā validè conficit, quantumlibet illa obiecto clypeo sua conetur dogmata tueri.* Zu WITZELs Zeit stand also die Figur RO bereits über der Figur RU, d.h. an ihrem heutigen Standort. WOLF (1600) S. 869 druckt auf einer Seite vier Holzschnitte ab: links oben die Ecclesia triumphans vom Wimperg des Portals, daneben in einem Holzschnitt die beiden heute oben stehenden Figuren, darunter jeweils in einem Holzschnitt die heute links unten und die heute rechts unten stehende Figur (diese mit Vorder- und Rückseite). Die unteren Holzschnitte entsprechen der heutigen Anordnung. In dem rechten oberen Holzschnitt sind die Positionen der beiden Figuren vertauscht, was damit zu erklären ist, daß beim Druck alles seitenverkehrt wiedergegeben wurde. Auf dem Druckstock standen die oberen beiden Figuren in der heutigen Position nebeneinander. Somit gibt auch WOLF Indizien dafür, daß um 1600 die Anordnung der Figuren mit der heutigen identisch war. Der Anonymus (1608) S. 5 beginnt seine Erklärung der heute links unten stehenden Figur, nachdem er die heute links oben stehende erläutert hat: „Die ander Fraw in Trawrigkeit/Herab gesetzt auff dieser sey/Bedeut artlich die Judenschafft/...“. Daraus geht hervor, daß die Aufstellung auf der linken Seite um 1608 bereits die heutige war. Auch die von PANZER (1848) S. 207 genau angegebenen Positionen entsprechen den heutigen. Es kann als gesichert gelten, daß die Figurenanordnung seit dem 16. Jh. nicht verändert wurde. Die Ermittlung des Figurenprogramms kann von der Hypothese, die heutige Aufstellung sei die ursprüngliche, ausgehen. Um die Kompositionsprinzipien der Vier-Figuren-Gruppe zu erkennen, müssen die äußerlich sichtbaren Beziehungen der Figuren untereinander festgestellt werden. Die oberen beiden Frauengestalten haben gemeinsam das Tragen einer Krone, das sanfte Lächeln und die gerade, entspannte Haltung. Zu diesen Gemeinsamkeiten zeigen die unteren Figuren Gegensätze: LU: Die Krone fällt vom Kopf, die Mundwinkel sind nach unten gezogen, der Kopf sinkt zur Seite; RU: anstelle der Krone trägt die Figur nur ein Diadem, ihr Gesicht ist durch ein verführerisches Grinsen verzerrt, die Haltung mit vorgestrecktem Leib ist die des Hochmuts. Die unteren beiden Skulpturen haben gemeinsam den Bock (LU in der Hand, RU an der Konsole) und die Blindheit (LU – Augenbinde, RU – Blindheit des Weltritters gegen den Lohn, die ekeleregende Kehrseite). Die Gemeinsamkeiten der oberen Figuren sind als positiv zu bezeichnen, die der unteren als negativ (im christlich-theologischen Sinn). In der Senkrechten ergeben sich keine nennenswerten äußerlich sicht-

baren Beziehungen<sup>46</sup>, wohl aber in der Diagonalen: LO und RU sind jeweils kleine Figuren am rechten Fuß – das Bettlerpaar und der Ritter – beigegeben. Die rechte Hand reicht diesen Figuren etwas herab – Kleidungsstück, Schild. Beide Frauengestalten tragen ein Kopftuch. LU und RO haben heute als einzige, aber hervorstechende Gemeinsamkeit gelockte, lang und offen herabhängende Haare. Eine Beziehung Lanze (geknickt) LU – Kreuzstab RO wäre denkbar. Es wird deutlich, daß die Gemeinsamkeiten in der Waagerechten wesensbestimmend, dagegen die der Diagonalen auf Äußerlichkeiten beschränkt sind. Die nebeneinanderstehenden Figuren haben gleichen Status, gut oben, böse unten. Dies entspricht der christlichen Auffassung, daß das Gute über das Böse triumphiert. Die in den Diagonalen sich gegenüberstehenden Figuren sind formal aufeinander bezogen. Sie können nur als Gegensatzpaare angelegt sein, da jeweils eine gute und eine böse Figur das Paar bilden<sup>47</sup>. Es ergibt sich folgendes Kompositionsschema:

<sup>46</sup> Zur Annahme von Beziehungen zwischen den Figuren in der Senkrechten vgl. Anm. 47.

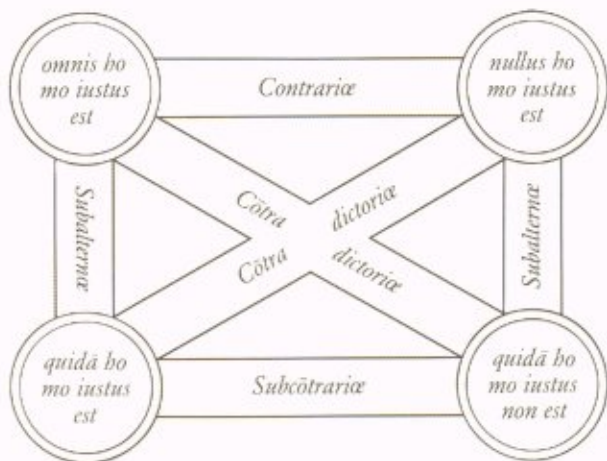
<sup>47</sup> WITZEL (1555) Bl. X i<sup>v</sup> und X ij<sup>r</sup> wollte in seiner Interpretation die Gegensatzpaare in der Senkrechten sehen: *Hanc opinor Misericordiam erga proximum nostrum significare [LO], eam dico misericordiam, quā Dominus in Euangelio nō dubitat antepone re victime, quom ait: Misericordiam volo & non sacrificium. Ita ut hæc Synagogam [LU] quasi sacrificantem calcans, cum fiducia clamet, satis peccatum olim sacrificatum esse, nunc requiri potius, ut ex dilectione minime ficta proximo beneficias. [ . . . ] Quam ego Heroïnā interpretor Biblicā veritatem esse [RO], qua nimirum hæc Hæresin [RU] infra se positā validè conficit, quantumlibet illa obiecto clypeo sua conetur dogmata tueri. [ . . . ] Atque ita misericordiā noui Testamenti victimæ veteris Testamenti opponendā esse duco, & veritatē Biblicā mendacio hæretico, sunt illæ Heroïne victrices, hæc res nihili.* Diese Auffassung eigneten sich an SCHNEIDER (1870) Sp. 155; FALK (1871) S. 18; WECKERLING (1915) S. 62; SCHMIDT (1974/75) S. 69. – WÖRNER (1887) S. 186 f. nimmt teilweise Änderungen in den Einzeldeutungen vor, sieht aber auch die Gegensatzpaare in der Senkrechten angeordnet: Christentum (LO) über Judentum (LU), Wahrheit oder wahrer Glaube (RO) über Fleischeslust (RU). GRILL (1914) erkannte, daß die Gegensatzpaare bei der heutigen Anordnung in der Diagonalen stehen und folgerte eine Umstellung, so daß die Gegensätze in der Waagerechten stehen würden: Ecclesia (RO → LO) neben Synagoge (LU → RO) und Misericordia (LO → LU) neben Frau Werlt (RU). GÜNTHER (1920) S. 13 hält zwar die heutige Aufstellung für ursprünglich, jedoch für „naturgemäß“: links Caritas über Luxuria, rechts Fides über Idololatria, womit die Gegensätze in der Senkrechten angeordnet wären. Die Gründe für die anders getroffene Anordnung glaubt GÜNTHER nennen zu können: „Zunächst wünschte man das moderne Werk [RU] von derjenigen Seite recht sichtbar zu machen, von der es am überzeugendsten erschien. Dann aber mochte man sich in Worms, das in seinen Mauern eine zahlreiche Judengemeinde mit romanischer Synagoge beherbergte, die Genugtuung nicht versagen, die Gestalt der Synagoge [LU], deren idololatriisches Treiben durch das eben vollzogene Opfer noch besonders hervorgehoben ist, so aufzustellen, daß sie den Triumphzug der in der Höhe gegen sie anreitenden Ecclesia [am Wimperg des Portals] mit ansehen mußte.“ HUHN (1959) bes. S. 84 f. erkennt trotz fehlender Festlegung der Einzelbedeutungen, daß die waagrecht benachbarten Figuren ideell miteinander verbunden sind und daß die Gegensatzpaare in der Diagonalen aufgestellt sind, ohne jedoch weitergehende Schlüsse zu ziehen.



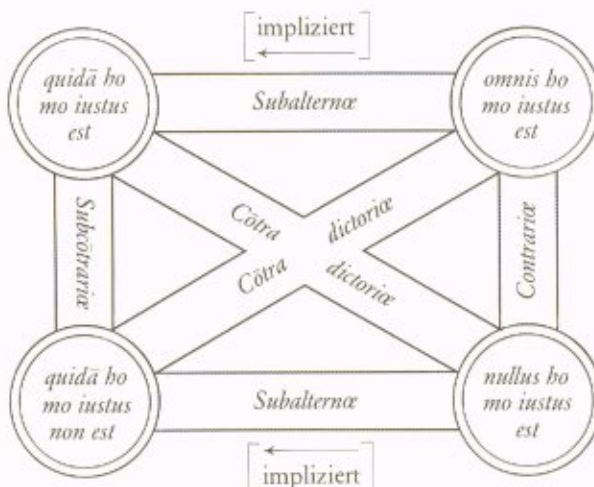
Eine Umstellung ist nicht nötig. Die Gegensatzpaare stehen sich deswegen nicht in der Waagerechten gegenüber, weil die guten Figuren oben, über den bösen, angeordnet sein sollen.

Nun können auch die konkreten Bedeutungen der Einzelfiguren auf der Grundlage des Kompositionsschemas bestimmt werden. Der Gegensatz LO – RU wird gebildet durch Caritas (Gottes- und Nächstenliebe) und Weltminne (Weltliebe). Da Ecclesia und Synagoge bereits in den Archivolten des Portals [Abb. z.B. bei SCHMITT (1918) Tafel II d] dargestellt sind und dieses Paar auch nicht so recht zu dem anderen Gegensatzpaar passen will, ist die Diagonale LU – RO als Infidelitas – Fides aufzufassen. Der Bildhauer hat demnach in den vier allegorischen Figuren die zwei wichtigsten christlichen Tugenden, zwei der drei theologischen Tugenden, und ihre Gegensätze, die schlimmsten Laster, in Beziehung zueinander gestellt: die wahre und die falsche Liebe und den wahren und den falschen Glauben.

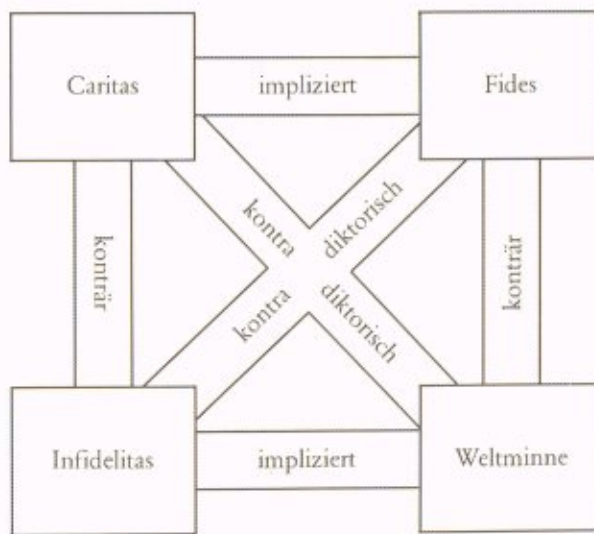
Das Kompositionsschema scheint abgeleitet zu sein aus dem Schema des logischen Quadrats, wie es von dem im Mittelalter allgemein bekannten Boethius wiedergegeben wird<sup>48</sup>:



Boethius hat die universalen Sätze oben, die partikularen unten, die affirmativen links und die negativen rechts angeordnet. Ohne Änderung des Aussagegehalts läßt sich dieses Schema um 90° in Uhrzeigerichtung drehen, so daß die affirmativen Sätze oben, die negativen unten angeordnet sind:



Wenn man für die vier Sätze die vier Figuren (die nicht die Sätze bedeuten!) einsetzt, dann ergeben sich zwischen den Figuren die gleichen Beziehungen wie zwischen den Sätzen; allerdings sind diese Beziehungen keine logischen mehr, sondern theologische:



Die theologischen Tugenden Caritas und Fides sind untrennbar miteinander verbunden, sie implizieren sich gegenseitig. Wenn man die Caritas als Fundament aller christlichen Tugenden ansieht<sup>49</sup>, kann man auch

<sup>48</sup> Manlius Severinus Boethius, De Syllogismo categorico libri duo, in: MPL 64, Sp. 793–832, hier 800.

<sup>49</sup> WELLERSHOFF – VON THADDEN (1954) Sp. 343: „Caritas ist die höchste Tugend, sie wird das ‚Fundament‘ und die ‚Wurzel alles Guten‘ genannt.“ Vgl. auch BOSKOVITS / WELLERSHOFF (1968) Sp. 349.

sagen, daß sie die Fides impliziert. Infidelitas und Weltminne implizieren sich bzw. Weltminne impliziert Infidelitas. Weltminne ist im theologischen Sinn die direkte Negation von Caritas, wie Infidelitas die von Fides. Die diagonal aufgestellten Figuren bilden jeweils einen kontradiktorischen Gegensatz. Auch die übereinander aufgestellten Figuren – Caritas/Infidelitas und Fides/Weltminne – stehen theologisch in einem Gegensatz zueinander. Da aber Infidelitas nicht die direkte Negation von Caritas und Weltminne nicht die von Fides ist, müssen die Gegensätze der Senkrechten als im theologischen Sinn konträr bezeichnet werden. Dem Anonymus (1608) war etwas von den aufgezeigten Beziehungen zwischen den Figuren bewußt, denn er schreibt in der Einleitung S. 3:

Was jhm [dem göttlichen Rat] gefelt das muß werden/  
Im Himmel vnd auch auff Erden/  
Das zeugen diese Bildtnuß satt  
In Frawen Gestalt/hie bestatt/  
Im Gegensatz *Contrariæ*,  
Creutzweiß *Contradictoria*.

Der Entwurf zur Detailgestaltung der vier Figuren und zum Figurenprogramm, der vermutlich eher auf den Auftraggeber als auf den Bildhauer selbst zurückgeht, muß als bedeutende eigenschöpferische<sup>50</sup> Leistung gewürdigt werden, die von theologischer und literarischer Bildung zeugt. Infidelitas ist die einzige der vier Skulpturen, die weitgehend mit einem breit tradierten Typ – dem der Synagoge – übereinstimmt. Die Gestaltung der Caritas wurde aus der französischen Kathedralplastik übernommen und ist auf deutschem Boden einmalig. Für die Kennzeichnung der Fides durch Pfeil und Buch (falls dies tatsächlich die Attribute waren) gibt es keine Parallele. In der einzigartigen plastischen Darstellung der Weltminne ist der seltene Fall der direkten Übertragung einer literarischen Vorlage zu sehen. Vielleicht ist auch die Ableitung des Figurenprogramms aus dem logischen Quadrat des Boethius singulär.

<sup>50</sup> Bereits GÜNTHER (1920) S. 1 f. weist auf die „verhältnismäßige Selbständigkeit der Auswahl“ in der Gesamtgestaltung des Südporthals und auf die Einmaligkeit der auf dem Tetramorph reitenden *Ecclesia triumphans* (am Wimberg) in der Monumentalplastik hin.

#### BIBLIOGRAPHIE ZU DEN VIER ALLEGORISCHEN SKULPTUREN (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

- Georg WITZEL: *De antiqvitae quaedam pro foribus Basilicæ Vormatiensis, apprimè visenda*, in: Georgius Wicelius, *Exercitamenta syncerae pietatis . . .*, Mainz 1555, Bl. V iij<sup>v</sup> – X ij<sup>v</sup>.
- Johannes Wolfius [Johann WOLF]: *Lectiones memorabiles et reconditæ*, Lauingen 1600, Bd. 2, S. 869. – 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1671, Bd. 2, S. 869 und Kupferstiche zu Beginn des Bandes.
- Anonymus: *Eigentliche Erklärung der fünff Frawen Bildt-nussen / Welche vngefèhr vor neun hundert Jahren / von vnsern Voreltern zu Trost / vnd Erinnerung / Göttlicher Veränderung / vnd Vätterlichen Willens gegen seiner geliebten Kirchen / vnnd Nachkömblingen / vber die Thür der Thumb-Kirchen zu Wormbs in Steinkunst verordnet worden*, Paderborn 1608, 15 Seiten. – Wiederabdruck in: *Wormser Nachrichten*, 2. Oktober 1926. [Der Wiederabdruck war mir nicht zugänglich – Angabe nach SCHMITT (1938) S. 272 Anm. 17.]
- Johann Friedrich SCHANNAT: *Historia episcopatus Wormatiensis . . .*, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1734, S. 63.
- Friedrich PANZER: *Bayerische Sagen und Bräuche*, München 1848 (F. P., Beitrag zur deutschen Mythologie, Bd. 1), S. 206–208. – Nachdruck hg. von Will-Erich Peuckert in der Reihe *Denkmäler deutscher Volksdichtung*, Bd. 2, Göttingen 1954, S. 171–173.
- Wilhelm WACKERNAGEL: *Der Welt Lohn*, in: *ZfdA* 6 (1848), S. 151–155, bes. 152 f. [zu RU].
- Johannes HOHENREUTHER: *Kunstgeschichtliche Darstellung des Domes zu Worms*, Worms 1857, S. 16 f.
- Wilhelm LOTZ: *Kunst-Topographie Deutschlands*, Bd. 2: *Süddeutschland*, Cassel 1863, S. 586.
- Heinrich OTTE: *Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters*, 2. Abth., 4. Aufl., Leipzig 1868, S. 882 f.
- Friedrich SCHNEIDER: *Die allegorischen Sculpturen am Südportale des Wormser Domes*, in: *Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit*, NF 17 (1870), Nr. 5, Sp. 152–155. – Wiederabdruck in: *Kunstwissenschaftliche Studien*, Gesammelte Aufsätze von F. S., 1. Bd.: *Kurmainzer Kunst*, hg. von Erwin Hensler, Wiesbaden 1913, S. 1–5.
- V[alentin] A[lois] Franz FALK: *Die Bildwerke des Wormser Doms*, Mainz 1871, S. 15–18.
- Friedrich SCHNEIDER: *Zur Symbolik der Wormser Portalfiguren*, in: *Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine* 23 (1875), S. 30. – Wiederabdruck in: *Kunstwissenschaftliche Studien* [s.o.] S. 5–7.
- V[alentin] Alois Franz FALK: *Heiliges Mainz oder die Heiligen und Heiligthümer in Stadt und Bisthum Mainz*, Mainz 1877, S. 309 f.
- Ernst WÖRNER: *Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen, Provinz Rheinhessen, Kreis Worms*, Darmstadt 1887, S. 184–187.
- Karl SCHÄFER: *Frau Welt, eine Allegorie des Mittelalters*, in: *Schau-ins-Land* 17 (1892), S. 58–63, bes. 58–60 [zu RU].
- Paul WEBER: *Geistliches Schauspiel und kirchliche Kunst in ihrem Verhältnis erläutert an einer Ikonographie der Kirche und Synagoge*, Stuttgart 1894, S. 128, 141.
- Kurt MORIZ-EICHBORN: *Der Skulpturencyclus in der Vorhalle des Freiburger Münsters und seine Stellung in der*

Plastik des Oberrheins, Strassburg 1899 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 16), S. 57 f., 343–345. – Nachdruck Nendeln (Liechtenstein) 1979.

August WECKERLING: Beckmann's Führer durch Worms a. Rh., Stuttgart [1902], S. 46 f. – 3. verbesserte Aufl. unter dem Titel: Worms am Rhein und Umgebung, Stuttgart [1908] (Beckmann-Führer), S. 55 f. – 4. verbesserte Aufl. unter demselben Titel, Stuttgart [1915], S. 61–63.

Erich GRILL: Ein neuer Versuch zur Erklärung der vier allegorischen weiblichen Figuren vor dem Südportal des Domes zu Worms, in: Vom Rhein. Monatsblatt des Wormser Altertumsvereins 13 (1914), S. 35–37.

Otto SCHMITT: Das Südportal des Wormser Domes. Ein Beitrag zur Geschichte der rheinischen Plastik im ausgehenden 13. und frühen 14. Jahrhundert, Diss. Gießen 1918, gedr. in: Mainzer Zeitschrift 12/13 (1917/18), S. 115–143 und separat mit gleicher Seitenzählung, bes. S. 122, 135, 136, 141 Anm. 36, 141 f. Anm. 40, 142 Anm. 41 und 42, 143 Anm. 88.

Hermann GÜNTERT: Kalypso. Bedeutungsgeschichtliche Untersuchungen auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen, Halle (Saale) 1919, S. 72–76, 102 [zu RU].

R[udolf] GÜNTHER: Die vier allegorischen Figuren am Südportal des Wormser Doms, in: Zeitschrift für christliche Kunst 33 (1920), S. 1–14. [Dies ist der wichtigste und grundlegende Beitrag zum Thema!].

Otto SCHMITT: Straßburg und die süddeutsche Monumentalplastik im 13. und 14. Jahrhundert, in: Städel-Jahrbuch 2 (1922), S. 109–144 und Tafeln, bes. S. 126–128.

Joseph SAUER: Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters, 2., vermehrte Aufl., Freiburg i. Br. 1924, S. 250 f. – Nachdruck Münster 1964.

Georg DEHIO: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bd. 4: Südwestdeutschland, 2. Aufl., Berlin 1926, S. 376 f.

Hermann GÜNTERT: Kundry, Heidelberg 1928 (Germanische Bibliothek, 2. Abt.: Untersuchungen und Texte, Bd. 25) S. 30–51 [zu RU].

Karl KÜNSTLE: Ikonographie der christlichen Kunst, Bd. 1, Freiburg i. Br. 1928, S. 205 [zu RU].

Hans WEIGERT: Die Kaiserdome am Mittelrhein. Speyer, Mainz und Worms, aufgenommen von Walter HEGE, beschrieben von H.W., Berlin 1933 (Deutsche Dome), S. 60–62. – 2. Aufl. 1938.

August CLOSS: Weltlohn, Teufelsbeichte, Waldbruder. Beitrag zur Bearbeitung lateinischer Exempla in mhd Gewande . . . , hg. und eingeleitet von A. C., Heidelberg 1934 (Germanische Bibliothek, II. Abt.: Untersuchungen und Texte, Bd. 37) S. 18–20 [zu RU].

Otto SCHMITT: Die mittelalterlichen Bildwerke in Stein, in: Der Dom zu Worms, in Verbindung mit Gustav BEHRENS, Philipp BRAND, Georg HAUPT, Friedrich M. ILLERT und Otto SCHMITT beschrieben und gewürdigt von Rudolf KAUTZSCH, 3 Bde., Berlin 1938 (Denkmäler deutscher Kunst), Textbd. S. 253–342, bes. 272 f.

R. FREYHAN: The Evolution of the Caritas Figure in the Thirteenth and Fourteenth Centuries, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 11 (1948), S. 68–86, bes. 71 [zu LO].

Lars-Ivar RINGBOM: Diktens „Fru Värld” och „Världens Furste” i kyrkoportalen, in: Studier tillägnade Henrik Cornell på sextioårsdagen, Stockholm 1950, S. 44–66, bes. 45, 46, 48 f. [zu RU].

Ernst GALL: Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, neu bearbeitet von E. G., Pfalz und Rheinhessen, München / Berlin 1951, S. 76.

Maria WELLERSHOFF – VON THADDEN: Caritas, in: RDK 3 (1954) Sp. 343–356, hier 348 [zu LO].

Gisela THIEL: Das Frau Welt – Motiv in der Literatur des Mittelalters, Diss. Saarbrücken 1956 [Masch.], bes. S. 150 f. [zu RU].

Anton HENZE: Reclams Kunstführer. Baudenkmäler, Bd. 3: Rheinlande und Westfalen, bearbeitet von A.H. in Verbindung mit Erich HERZOG, Fritz STRICH und Hans WÜHR, Stuttgart 1959 (RUB 8401–18), S. 674/676.

Edelinde HUHNS: Frau Welt und der Fürst der Welt. Eine religionsphilosophische Betrachtung über ein Thema aus der kirchlichen Plastik des Mittelalters, Diss. Berlin 1959 [Masch.], bes. S. 30, 68–85.

Wolfgang STAMMLER: Frau Welt. Eine mittelalterliche Allegorie, Freiburg in der Schweiz 1959 (Freiburger Universitätsreden NF 23), bes. S. 53 f. [zu RU].

Wilfried August SKREINER: Studien zu den Eitelkeits- und Vergänglichkeitsdarstellungen in der abendländischen Malerei, Diss. Graz 1963 [Masch.], bes. S. 65 f. [zu RU].

M. BOSKOVITS / M. WELLERSHOFF: Caritas, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hg. von Engelbert Kirschbaum, Bd. 1, Rom / Freiburg / Basel / Wien 1968, Sp. 349–352, hier 349 [zu LO].

G. GSODAM: Welt, Fürst der Welt, Frau Welt, in: Lexikon der christlichen Ikonographie 4 (1972), Sp. 496–498 [zu RU].

Aloys SCHMIDT: Die allegorischen Bildwerke am Südportal des Wormser Domes, in: Der Wormsgau 11 (1974/75), S. 69–73.

Carl J. H. VILLINGER: Der Dom zu Worms, 19. Aufl., Worms 1976 (Wormatia sacra 2), S. 27/29.

Walter HOTZ: Der Dom zu Worms, Darmstadt 1981, S. 126/128.

Siegfried ENGLERT: Der Dom zu Worms, Worms 1984, S. 36.

August CLOSS: Weltlohn. Das Thema: Frau Welt und Fürst der Welt, in: ZfdPh 105 (1986) S. 77–82 [zu RU].